

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 66 (1921)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1921:		Insertionspreise:	
Für Postabonnenten	Jährlich Fr. 10.70 Halbjährlich Fr. 5.50	Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.	Alleinige Annoncen - Annahme: Orell Füssli-Annancen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.
direkte Abonnenten	Schweiz " 10.50 Ausland " 13.10 Einzelne Nummer à 30 Cts.	Vierteljährlich Fr. 2.95 " 2.75 " 2.40	

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
 P. Conrad, Seminardirektor, Chur
 Fr. Rufishäuser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Weggefährten. — Psychologie und Pädagogik! IV.
 — «Schreiben in neuem Geiste». — Bescheidene Lichter aus dem stillen Haldenrain-Schulhauslein. — † Konrad Peter. — Schulnachrichten. — Sprechsaal. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Das Schulzeichnen Nr. 5.

Soennecken

Original-Schulfeder
 Nr 111

821

Überall erhältlich
 Berlin • F. Soennecken Schreibfed.-Fabrik Bonn • Leipzig



Nur echt mit „Soennecken“

Hygis-Cigaretten

mit vollem Aroma hergestellt nach einem Spezialverfahren unter Verwendung leichtester orientalischer Tabake durch amtliche Analyse als **nicotinnarm** befunden, empfiehlt z

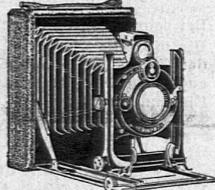
Waldorf-Astoria Company
 ZÜRICH
 ERHÄLTlich IN DEN SIGARETTENSCHÄTTEN
 à Fr. 1,20 u. 1,50.

889

Unser Spezialmodell

Nr. 10 749

mit doppeltem Bodenauszug f. Platten u. Film-pack 9 x 12



Lederbalgen, Lederbezug. Compurverschluss regulierbar von 1 bis 1/200 Sekunde. 3 Kassetten mit Steinheil-Doppel-Anastigmat „Unofocal“ F: 5.4 Fr. 120.—, mit Steinheil-Doppel-Anastigmat „Unofocal“ F: 4.5 Fr. 180.—.

Photohalle Aarau
 Bahnhofstr. 55 Telefon 66
 Kataloge und Photohallenblätter gratis.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
 Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 54

F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47
 Telefon S. 81.67

Zeichnen

Papiere, weiß und farbig
 Tonzeichnen-Papiere
 Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

Ehram-Müller Söhne & Co.
 Zürich 5 722/c



Günstiges Angebot

für Schulen, Institute etc.

Um mein Lager zu reduzieren, offeriere ich

Whimshurst-Influenzmaschinen

mit 36, 41 und 55 cm Scheibendurchmesser

Funken-Induktoren

von 25, 50 und 100 mm Funkenlänge

mit **20%** Preisermäßigung

Es handelt sich um tadellose, neue Fabrikate

E. F. Büchi, Bern

Opt. Werkstätte 846

Das Sekretariat d. Verbandes Schweizer Institutsvorsteher

befindet sich seit 1. Oktober 1921 in **Lutry**, près Lausanne.
 Sekretär: O. Menzel, Pasteur. 877

Grundlegender Buchhaltungs-Unterricht

von Prof. Fr. Frauchiger für Sekundar- und Mittelschulen

Vorzüge: 766

Wirkliche Buchhaltung
Kürzester Weg
Billigstes Material
 Aufgabenheft für Schüler
 Soeben erschien die vierte, um Wiederholungsaufgaben vermehrte Auflage. — Preis 80 Rp., von 10 Expl. an 50 Rp.

Methodische Darstellung
 I. Heft für Lehrer 3 Fr.

Bezug durch alle Buchhandlungen u. vom Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

15 Modelle

265

kompletter Besteckaussteuern
 in massiv Silber und schwer versilbert, enthält unser neue Katalog zu sehr vorteilhaften Preisen.

Verlangen Sie solchen gratis.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 18

Confectionshaus

GLOBUS

Zürich 1, Löwenplatz

Bekannt für vorteilhaften Einkauf solider u. billiger

Herren- und Knaben-Konfektion

880

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Sektion Zürich des Zürcher. Kant. Lehrervereins. Versammlung Mittwoch den 2. November, 5 Uhr, im Du Pont. Berichterstattung über die Delegierten-Versammlung vom 10. September. Wahlen.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Bei genügender Beteiligung soll im Laufe des Winters wieder ein Anfängerkurs in Italienisch (event. auch in Englisch) veranstaltet werden. Die Teilnehmer entrichten einen Beitrag von Fr. 10.-- an die Kosten. Anmeldungen bis 10. November an Dr. H. Stettbacher, Wiesenstr. 14, Zürich 8.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag den 31. Oktober, 6 Uhr, Kantonsschule. Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag den 1. Nov., 7 Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen. Wir machen Kollegen und Kolleginnen auf die Vorlesung von Herrn Prof. Dr. Matthias, Freitag 5 bis 6 Uhr, aufmerksam.

Beide Abteilungen: Hauptversammlung Montag den 7. November, 6 Uhr, Du Pont.

Lehrergesangverein Zürich. Nächste Probe Donnerstag den 3. Nov., 5 1/2 Uhr, Singsaal Hohe Promenade für Verdi-Requiem. Samstag den 5. Nov., abends 6 Uhr, Hauptversammlung im Du Pont. Geschäfte: Jahresbericht, Rechnungsabnahme, Vorschlag, Arbeitsprogramm, Statutenrevision, Wahlen, Frage einer Sängerreise, Allfälliges.

Lehrerinnenchor Zürich. Probe jeweils Donnerstag, abends 6 Uhr, im Singsaal Hohe Promenade. — Samstag den 5. November, 6 Uhr, Hauptversammlung im Du Pont. Traktanden: Jahresgeschäfte, Vorstandswahlen, Statutenrevision. Im Anschluss an die Hauptversammlung Statutenrevision gemeinsam mit dem Lehrergesangverein.

Lehrerturnverein Pfäffikon. Samstag den 29. Oktober Geländeübung. Besammlung um 2 Uhr beim Primarschulhaus Fehraltorf. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Verein Ehemaliger der Stenographia Cuosa, Küssnacht. Generalversammlung der Cuosa Samstag, 29. Okt., abends 8 Uhr, im Restaurant Lips, Küssnacht. Freundliche Einladung an alle Ehemaligen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch den 2. Nov., abends 5 Uhr, Turnhalle Horgen. Hüpfübungen, Winterbetrieb II. Stufe, Spiel. Vollzählig.

Lehrerverein Winterthur. Generalversammlung Samstag den 5. Nov., nachm. 2 1/4 Uhr, in der „Krone“, Winterthur. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Jahresbericht des Präsidenten und Sektionsberichte. 3. Rechnungsabnahme. 4. Wahlen. 5. Winterprogramm. 6. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Übungstunde Montag den 31. Oktober, 6 bis 7 Uhr, alte Turnhalle im Lind. Frei- und Geräteübungen III. Stufe, Männerturnen, Spiel. Neueintretende Kollegen aus Stadt und Land stets kolleg. willkommen.

Lehrerinnen: Übungstunde Dienstag den 1. Nov., 5 1/2 bis 6 3/4 Uhr, im Lind. Turnen I. Stufe, Frauenturnen, Spiel. Einladung an alle Kolleginnen der Bezirke Winterthur und Andelfingen.

Glarnerischer Kantonallehrerverein. Herbstkonferenz Montag den 7. Nov., vorm. 8 3/4 Uhr, im Landratsaal in Glarus. Haupttraktanden: Deutschunterricht, Vortrag von O. Berger, S.-L. Schwanden. Wahl eines Präsidenten.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 5. Nov., nachm. 2 1/2 Uhr, in Liestal: nachher Gesangsübung.

Baselland. Am 1. Nov. 1. J. sind 50 Jahre verflossen, seit Herr Lehrer J. Schattner in Zeglingen in den Dienst der Jugenderziehung eingetreten ist. Die tit. Schulpflege, sowie der Vorstand der Bezirkskonferenz Sissach laden Kolleginnen und Kollegen, sowie weitere Freunde des Jubilaren zu einer schlichten Feier herzlich ein, die in der Kirche zu Kilchberg am 6. Nov. um 1 1/2 Uhr stattfinden soll.

Für den Vorstand: Der Präsident.

Vom h. Regierungsrat bewilligte

Große Geld-Lotterie

zu Gunsten d. Zürcher Stadt-Theaters

Preis pro Los Fr. 2.—

1	Hauptgewinn	à	Fr.	50,000.—
1	"	à	"	30,000.—
1	"	à	"	20,000.—
1	"	à	"	10,000.—
1	"	à	"	8,000.—
1	"	à	"	5,000.—
1	"	à	"	4,000.—
2	Gewinne	à	Fr.	3,000.—
4	"	à	"	2,000.—
10	"	à	"	1,000.—
10	"	à	"	800.—
10	"	à	"	700.—
10	"	à	"	600.—
20	"	à	"	500.—
20	"	à	"	400.—
20	"	à	"	300.—
20	"	à	"	200.—
25	"	à	"	100.—
750	"	à	"	80.—
7,500	"	à	"	20.—
7,500	"	à	"	15.—
7,500	"	à	"	10.—

23,408 Bargewinne Fr. 600,000.—

Sämtliche obige Gewinne sind nach Maßgabe der Lotterie-Bedingungen und auf Grund eines bei der Zürcher Kantonalbank anzulegenden Lotteriefondes ohne Abzug zahlbar ab 15. Dezember 1921 bei der Schweiz. Vereinsbank, Filiale Zürich.

Ziehung am 5. Dezemb 1921

unter amtlicher Aufsicht und vor Zeugen.

Bei schriftl. Bestellungen ist das Rückporto beizufügen. Die offizielle Ziehungs-Liste erscheint einige Tage nach der Ziehung im Tagblatt der Stadt Zürich und kann außerdem bei der Schweiz. Vereinsbank Zürich gegen Einsendung von 40 Cts. (Porto inbegr.) bezogen werden.

Der starken Nachfrage wegen versorge man sich bei Zeiten mit Losen. 714

Vorteile dieser Verlosung:

Nur **eine** Ziehung! — Nur **Bar-**Gewinne!
Auszahlung ohne Abzug!

(Wiederverkäufer erhalten hohe Provision.)

Die Generalvertriebsstelle:

Schweiz. Vereinsbank

Rathausquai 6, Zürich.

Reallehrerstelle

Die Stelle eines Lehrers an der neu zu errichtenden ein-klassigen Realschule (Sekundarschule) in **Wilchingen** (Kanton Schaffhausen) ist auf Beginn des Schuljahres 1922/23 (April 1922) zu besetzen. Die Besoldung ist die gesetzliche (Fr. 5000.— bei definitiver, Fr. 4500.— bei provisorischer Anstellung, nebst jährlicher Dienstzulage von je Fr. 100.— vom vierten Dienstjahre an bis zum Maximum von Fr. 1200.— vom 15. Dienstjahre an; auswärtige Anstellungen werden berücksichtigt). Eine Gemeindezulage ist bei tüchtigen Leistungen nicht ausgeschlossen.

Bewerber, welche in allen Fächern der Sekundar-schulstufe Unterricht erteilen können, haben ihre An-meldung unter Beilage der Zeugnisse und einer ein-gehenden Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 10. November dieses Jahres an Herrn Erziehungsdirektor Dr. T. Waldvogel in Schaffhausen einzusenden.

Schaffhausen, den 19. Oktober 1921.

868

Die Kanzlei des Erziehungsrates:
Dr. K. Henking.



Flotte Herren-

und **Damenstoffe** in gediegener Auswahl, Strumpf-wollen und Decken liefert direkt an Private gegen bar oder gegen Einsendung von Schafwolle oder **alten Woll-sachen** mit großem Preisabschlag die **Tuchfabrik (Aebi & Zinsli) in Sennwald.**

Ernst und Scherz

Gedenktage.

30. Okt. bis 5. Nov.

30. † Henry Dunant 1910.

31. * Robert v. Pöhlmann 1852.

1. † Theod. Mommsen, Ge-schichtsschreiber 1903.

4. † Felix Mendelssohn 1847.

† Gustav Schwab 1850.

Die genialen Versuche grosser Männer, das Ideal zu realisieren, wenn sie auch ihr Ziel nicht er-reichen, bilden den besten Schatz der Nationen.

Mommsen.

Ich nehme es mit der Musik gern sehr ernsthaft, und halte es für unerlaubt, etwas zu komponieren, das ich eben nicht ganz durch und durch fühle. Es ist, als sollte ich eine Lüge sagen, denn die Noten haben doch einen ebenso bestimmten Sinn, wie die Worte — viel-leicht noch einen be-stimmteren.

Mendelssohn

Oktober.*)

Octobre ha una cara anima pensosa

Che gli sorride fra le ciglia d'oro,

Ma sentendo partirsi un vol canoro

Talor vorrebbe pianger e non osa.

Dolce sui colli, quando in radiosa

Pace, concesso tutto il suo tesoro

D'uve, spen'a l'eco ultima di un coro,

Serenamente stanco si riposa.

Ma più l'amo nei piani, ove ampio svaria

E gli orizzonti cerulo vapora,

Mite persuadendo alla fatica.

Tutto è divino: il cielo in-tento, l'aria

Che tace e splende, l'uomo che lavora

Coi bovi il grembo della madre antica.

Francesco Pastonchi.

Senza nido.*)

Rondinella senza il nido.

Quante cose hai più da amare!

Hai per nido tutto il cielo.

Hai per nido tutto il mare.

Caterina Raimondi-Vanni.

Aus: „Sollicello“ (Liriche moderne e canzoni popolari per uso scolastico — raccolte ed annotate da Elsa Nerina Baragiola e Margherita Pizzo) Zürich. Kontor der Höheren Töchter-schule 1921. Verlag J. Büegg-Söhne, Zürich 1. Preis Schul-ausgabe Fr. 3.—, andere Ausgabe Fr. 5.—.

Weggefährten.

Ich denke wieder jener goldnen Tage,
Da wir zusammen unsern Weg gegangen;
In meinem Herzen strahlt als helles Prangen
Ihr Schimmer, gross und still, wie eine schöne Sage.

Noch einmal möcht' ich all die Wege schreiten,
Die wir zusammen frohen Herzens gingen,
Wo Freud und Lust uns liebevoll umfingen —
Doch ferne leuchten sie, in blauen Weiten.

Nur die Erinnerung strahlt hell und rein
In diese Zeit, da sich die Wege trennen —
Ganz leise will ich eure Namen nennen:
Und nimmer werdet ihr vergessen sein. *Jakob Job. Zürich.*

Psychologie und Pädagogik. Von Prof. Dr. W. Müller, St. Gallen. IV. (Schluss.)

Von der Herbart'schen Einschätzung der Psychologie, von der ich aus guten Gründen ausging, blieb nicht mehr viel, aber doch noch etwas übrig. Die Psychologie zeige uns den Weg, die Mittel und die Hindernisse der Erziehung. Hindernisse, wieso Hindernisse? Gerade diese mögen uns den Weg bahnen zu einer haltbaren, richtigen Würdigung der Psychologie für die pädagogische Theorie und Praxis. Woher denn die Hindernisse für das pädagogische Handeln? Doch wohl nicht aus dem menschlichen Wesen im allgemeinen! Denn aus diesem ist ja schliesslich alle Kultur erwachsen. Aber solche Hindernisse können sich finden in der Individualität im ganzen genommen oder in der wenigstens augenblicklich angetroffenen Geistes- und Gemütslage des oder der zu erziehenden Individuen. Und nicht bloss Hindernisse finden sich da, sondern für diese oder jene erziehlche Einwirkung oft auch die günstigsten Bedingungen. Und der Erziehungsplan muss ja nicht bloss im allgemeinen als ein schönes, wenn auch luftiges Gedankengebilde entworfen, er muss vielmehr an den einzelnen Individuen von diesem oder jenem Alter oder Geschlecht, von diesem oder jenem psychologischen Typus, von dieser oder jener augenblicklichen Beschaffenheit verwirklicht werden. Und erst durch solche Verwirklichung gewinnt der Erziehungsplan seine volle Bedeutung, sonst wäre er ja nur ein mehr oder weniger müssiges Spiel mit Gedanken. Damit aber sind wir nun in das Gebiet der Psychologie gelangt, als der Wissenschaft von dem tatsächlichen Innenleben des Menschen. Erst auf Grund psychologischer Erkenntnis können wir ermitteln, voraus berechnen, ob und welche und wie gewisse Bildungsabsichten bei diesem oder jenem Individuum verwirklicht werden können. Die Psychologie und zwar insbesondere in ihrer vollen und ganzen Ausbildung in die differenzielle Psychologie hinein *) hat ja unter Be-

nützung der allgemeinen psychologischen Kategorien, wie andererseits logischer, ethischer, ästhetischer, religionsphilosophischer Wertbegriffe die psychische Variabilität, die Variationsbreite, die Konvariationen, die ganze Struktur der Individualitäten, die Temperamente, Begabungen bis zur einzelnen Individualität im einzelnen Augenblicke festzustellen, so wie dies William Stern in der Einleitung zu seiner bedeutsamen differentiellen Psychologie entwickelt. Erst auf diese Weise, durch dieses Vordringen bis zum Individuum, erfüllt ja die Psychologie ihre letzte Aufgabe: «Rekonstruktion des unmittelbaren Bewusstseinerlebnisses in seiner Integrität» (Natorp, Phil. u. Päd., S. 58).

Darin besteht auch die konkrete Erziehungsaufgabe: dass das dem Universellen zustrebende und darum innere Gemeinschaft unter den Menschen begründende Kulturgut Wissenschaft oder Sittlichkeit oder Kunst oder Religion in Berührung gebracht werde mit einem so oder anders gearteten, deshalb auch so oder anders reagierenden Individuum, damit dieses sich der gerade ihm bestimmten Vollkommenheit annähere. Erziehung will und kann ja nicht die Individuen gleich machen; sie will freilich auch nicht durch künstlich zu schaffende Unterschiede die Menschen trennen. Sie will nur die Einzelnen ihrer Eigenart gemäss fördern in der Richtung auf allgemein menschliche Ziele, durchaus im Sinne des Schillerschen Wortes: «Keiner sei gleich dem andern, doch gleich sei jeder dem Höchsten!» Schon Lessing erklärt trotz seiner Hinneigung zu dem hen kai pan Spinozas aus seinem innersten Wesen heraus, wie wohl unter der Einwirkung Leibnizischer Gedanken, es als ein Grundgesetz der moralischen Wesen, dass jedes seiner individuellen Vollkommenheit gemäss handle und dementsprechend gebildet werde. «Ich habe nicht verlangt, dass allen Bäumen eine Rinde wachse,» heisst es im Nathan. Doch im Zeitalter eines oft übertriebenen, jetzt freilich in grosse Bedrängnis geratenen pädagogischen Individualismus ist es wohl nicht nötig, bei der Bedeutung der Individualität im allgemeinen, wie auch für die Erziehung im besondern länger zu verweilen. Genug, wenn hervorgehoben wird, dass der grösstenteils in objektivem Verfahren gewonnene allgemeine Erziehungsplan in voller Berücksichtigung der zu erziehenden Individualitäten modifiziert werden muss. Alles ist zu modifizieren! Die Bildungszwecke *): «Bildung ist nicht Formung der Menschen, sondern der Individualität zu dem gerade ihr zugänglichen Menschentypus von höchster Vollendung» (Kerschensteiner a. a. O., S. 29). Sodann der Bildungsinhalt: «Damit ein Kulturgut Bildungsgut für eine Individualität werden kann, muss die geistige Struktur dieses Kulturgutes ganz oder teilweise der geistigen Struktur der Individualität gemäss sein.» Das ist wörtlich das Grundaxiom des Bildungsprozesses in einer neueren Schrift des verdienten früheren Leiters des Münchener Schulwesens (a. a. O.,

*) Eine Erörterung des Verhältnisses von allgemeiner und differentieller Psychologie untereinander und zu den andern Teilen der Philosophie muss hier unterbleiben. Zu dem letzteren Problem vgl. den tief dringenden Logosatz (IV. Bd. 1913) von Natorp.

*) Wohl auch nach Natorp: Ich vermag in diesem Punkte dem im übrigen verdienstlichen, erst nach der Abhaltung meines Vortrages erschienenen Buche von Dr. H. Gschwind: «Die philosophischen Grundlagen von Natorps Sozialpädagogik», nicht beizustimmen. (a. a. O. 128. 130.)

S. 7). Endlich die Bildungsorganisation: Erziehungsanstalten für Alle, aber ja nicht dieselben, sondern grösstmögliche Differenzierung, nachdem sich die Individualität genugsam dokumentiert hat, so dass sie mit Sicherheit erkannt worden ist!

Ja bis auf die einzelne, im Moment zu treffende Erziehungsmassregel und auf diese erst recht erstreckt sich die schwer genug zu erfüllende und deshalb oft nicht erfüllte Forderung der Individualisierung. Freilich niemals unter Preisgabe, sondern immer nur in Modifikation des allgemeinen Erziehungsplanes. Preisgabe wäre Rückfall in den oben gekennzeichneten Naturalismus. In all diesen Anwendungen der allgemeinen Erziehungsgrundsätze auf den konkreten Einzelfall ist nun neben der Physiologie die Psychologie von entscheidender Bedeutung. Und zwar insbesondere die differentielle Psychologie, die ja nun auch dank der Anwendung experimenteller und statistischer Methoden in rascheste Entwicklung geraten und zuversichtlich in Zukunft auch auf dem Gebiete der Erziehung und Erziehungswissenschaft eine ganz hervorragende Rolle spielen wird, zuerst als Begabungsforschung und Diagnose der seelischen Fähigkeiten des Einzelnen, sodann in der Schulbahnberatung und Psychologisierung der Schulgliederung, als Gesichtspunkt für Stoffauswahl, Stoffanordnung und Lehrverfahren im Unterricht; bei der Berufsberatung im allgemeinen, wie im besonderen auch bei der Anregung zur Wahl des Erzieherberufes selbst. Und man wird hiebei in Anbetracht der hervorragenden Wichtigkeit der Sache besondere Institute für Erforschung der Individualität, zumal der kindlichen und jugendlichen begründen müssen, man wird neben der Anstellung von Schulärzten im Hauptamt und Schulpsychologen in Aussicht nehmen und neben Stellen für Berufsberatung oder auch in Verbindung mit ihnen vielleicht besondere Stellen für Schulbahnberatung schaffen müssen. Und in der Lehrerbildung für untere wie höhere Stufen wird die differentielle Psychologie als Jugendkunde und Begabungslehre eine ganz andere Rolle spielen müssen als bisher. Freilich wird man zumal auch im Hinblick auf die verhältnismässige «Jugend» der Jugendkunde und differentiellen Psychologie überhaupt mit Vorsicht und Umsicht ans Werk gehen müssen, um solche wertvollen Bestrebungen nicht geradezu durch Unreife und übereilte Anwendung in ein schiefes Licht zu setzen, wie man andererseits natürlich nicht zu lange zuwarten darf, mit Umsetzung solcher Gedanken ins praktische Leben, etwa bis zur relativen Vollendung der einschlägigen Forschung.*)

So müssen wir eben — um jetzt zum Schlusse unserer Betrachtung vorzudringen — objektive Erwägungen über Bildungszwecke und Normalgang der Bildung mit subjektiv psychologischer Überlegung im pädagogischen Denken und Handeln fortgesetzt verbinden. Jeder der beiden Rücksichten muss volle Rechnung getragen werden, die Erziehungsarbeit selbst muss stets psychologisch und teleologisch «gestimmt» sein. Und das ist nicht so leicht! Je nach individueller Begabung, sodann nach dem Bildungsgange und der aus beiden sich ergebenden herrschenden Interessenrichtung ist der eine oder andere Ge-

*) Man vergleiche zu alledem die feine Schrift des schon oft genannten Hamburger Psychologen und Philosophen W. Stern: «Die Jugendkunde als Kulturforderung». Leipzig 1916.

sichtspunkt in Gefahr, ungenügend berücksichtigt oder gelegentlich wohl ganz übersehen zu werden und zwar sowohl bei Eltern, Lehrern und Geistlichen, wie bei Schulbehörden und Forschern, kurzum bei allen an Erziehungsaufgaben Beteiligten. Auch je nach der Art der Beteiligung am Erziehungsgeschäfte, als Theoretiker oder als Praktiker, oder dann wieder einerseits als Erzieher von normal Begabten oder andererseits als Erzieher von unternormal oder übernormal Begabten, von Psychopathischen usw. wird das objektive oder subjektive Moment gerne stärker oder schwächer betont.

Auch ganze Zeiträume und Kulturepochen sind gekennzeichnet durch das Vorherrschen oder Zurücktreten des einen oder anderen Momentes. Sollten nicht viele unter uns z. B. gegenwärtig, nach einer allerdings oft recht einseitigen Hervorhebung der objektiven Momente in Familie und Schule auf allen vier Kulturgebieten, geneigt sein, das Subjektiv-Individuelle zu stark zu betonen und dabei in Gefahr zu geraten, in der Schule, dann aber auch im Staate, im Rechtsleben, am Ende sogar in der Wissenschaft das Subjektiv-Individuelle und unter dem Subjektiven wieder das Subjektivste, das Gefühl, vor allem zu hegen und zu pflegen?

In der gegenwärtigen Untersuchung erblickte ich das Heil weder in der einen, noch in der anderen Einseitigkeit, auch nicht einem unbestimmten Schwanken zwischen beiden Standpunkten oder in einem schwächlichen Kompromiss, sondern eben in einer energischen, bewussten Durchdringung der beiden Arten von Überlegungen, bei der jeder gerade das Recht widerfährt, das ihr bei der zu lösenden theoretischen oder praktischen Aufgabe gebührt. Die Gegensatzglieder, um deren Durchdringung es sich handelt, können nicht scharf genug unterschieden werden und müssen in der pädagogischen Theorie, wie in der pädagogischen Praxis klar auseinandergehalten werden. Führen sie doch schliesslich auf den fundamentalen, durch keine Sophisterei und auch durch keine Entwicklungsgeschichte zu verwischenden Gegensatz zwischen naturhaftem Sein und ideellem Sollen, d. h. denjenigen Gegensatz, in dem das Problem der Bildung des Einzelnen, wie der Bildung oder Kultur der Völkerindividualitäten, wie schliesslich der Menschheit überhaupt seinen Ursprung hat!*)

„Schreiben in neuem Geiste.“ Von Professor Fritz Kuhlmann, München.

Unter diesem Titel veröffentlichte ich im Jahre 1917 in erster Auflage eine neue Lehrweise des Schreibens für Schule und Lebenskreise, auf Grund umfassender, erfolgreicher Versuche an Hamburger und Münchner Volksschulen und in zahlreichen Kursen. Es darf wohl als ein Beweis dafür angesprochen werden, dass die Lehrweise das Interesse der massgebenden Kreise erheblich erregt hat, wenn in verhältnismässig kurzer Zeit, trotz der schweren Hemmungen, die die Gegenwart solchen Bestrebungen bereitet, eine Neuauflage des Werkes nötig wurde. Sie ist in sehr bereicherter Form unlängst zur Ausgabe gelangt. Aus Anlass des Erscheinens dieser Neuauflage mache ich von der Erlaubnis der Schriftleitung, über das Grundsätzliche meiner Lehrweise hier kurz zu berichten, gern Gebrauch. Ehe ich indes auf das «Schreiben in neuem

*) Die Fruchtbarkeit der hier entwickelten Gedanken für die Lösung des Problems der Schulorganisation hat der Verfasser bereits darzulegen versucht in seinen «Grundsätzlichen Betrachtungen zur Schweizerischen Mittelschulreform». Frauenfeld 1920.

Geiste» näher eingehe, glaube ich einige Streiflichter auf das in altem Geiste geleitete Schreiben werfen zu sollen.

Der herrschende Schreibunterricht ist, wie meine Erkundigungen ergaben, in Deutschland, Österreich und der Schweiz von dem gleichen Geiste erfüllt. Dass hier wie dort auch Ausnahmen vorkommen, wird an der Tatsache nichts zu ändern vermögen.

Der Geist der herrschenden Schreibmethodik ist gekennzeichnet durch die Worte: Nachahmung, Zwang, Drill, Militarismus, Unnatur. Er betätigt sich darin, dass eine, in den meisten Ländern von den staatlichen Schulbehörden vorgeschriebene Buchstabenform, die sogen. «Normalschrift», die von irgend einem Kalligraphen nach persönlichem Belieben oder doch ausserhalb des Kindes ruhenden Gesichtspunkten erdacht wurde, auf das genaueste eingedrillt wird. Das geschieht unter grundsätzlicher Ausschaltung des Kindes, seiner natürlichen Bewegungen und alles sonst in ihm Lebendigen. Es ist eine allbekannte Tatsache, dass das Ergebnis solchen Unterrichts trotz aller Mühe der Lehrenden und Lernenden ein sehr wenig befriedigendes, ja, mehr als das, ein sehr betrübliches ist. Der Unterricht erzielt die erstrebte Schreibfähigkeit innerhalb des ungeheuren Zeitraumes von 8 Jahren trotz aller Quälerei und mühevollen, ernstesten Arbeit des Lehrers nicht. Was er an Schrift den Kindern einbläuen muss, ist für das Leben unbrauchbar. Jeder, der nur etwas Persönlichkeit in sich trägt, wirft die ihm in der Schule aufgezogene Schrift nach Verlassen derselben von sich, um sich eine neue, wenn möglich persönliche, zu bilden, oder auf einem Schreibinstitut sich eine neue, für das Geschäftsleben übliche «anzueignen». Daneben trägt das Kind — und das ist das allerbetrüblichste — schwere Schäden an Leib und Seele aus diesem Unterricht davon: Rückenkrümmungen, schiefe Schultern, Kurzsichtigkeit, Fingerknoten, Schreibkrampf und überhaupt gestörte Nerven u. v. a. Seit einem Jahrhundert liegt die Sache schon im argen, ohne dass es gelungen wäre, hier eine wirkliche Besserung herbeizuführen. An Versuchen hat es nie gemangelt. Der Aufbau eines natürlichen und wirklich erfolgreichen, auch für das Leben brauchbaren Schreibens ist deshalb eines der dauernd auf der pädagogischen Tagesordnung stehenden Probleme gewesen. Viele Generationen der Lehrerschaft haben sich daran umsonst abgemüht.

Nun zum «Schreiben in neuem Geiste». Ich durfte meine Lehrweise so bezeichnen, weil sie dem Alten gegenüber in der Tat ein Neues ist. Ihr Wesen wird gekennzeichnet durch die Worte: vom Kinde aus, Betätigung der in ihm ruhenden schaffenden Kräfte, Natürlichkeit in allem und jedem, keine vorgeschriebene Form und Bewegung, Bildung der Form aus der Eigenbewegung vom ersten Strich an, damit persönliche Schrift auf jeder Stufe, in jedem Alter.

Was nennen wir «natürlich»? Die hervorstechendste Tendenz der Natur ist es, alles Erforderliche durch die einfachsten Mittel zu erreichen, alle Wirkungen durch den geringsten Aufwand von Arbeit und Material und auf dem kürzesten Weg. Der Schreibakt an sich ist der natürlichste und einfachste Akt, den man sich denken kann, er ist die Uräusserung alles Lebens, denn er ist Bewegung. Schreiben ist die Darstellung einer Form in einer ununterbrochenen, zügigen Bewegung. In Wahrheit schreibt der Mensch deshalb stets, sobald er seine Hand schnell bewegt. Und gehen wir der Geschichte der Menschheit und des Schreibens auf den Grund, so entstand die Schreibschrift durch nichts anderes als den im Menschen liegenden Drang, die gemeisselte Urform der Schreibschrift schnell und zügig darzustellen. Eile war die treibende Kraft, und die Urform war die Meissel- oder Monumentalschrift der Römer. Aus dieser Schriftform entwickelten sich alle westeuropäischen Schriften; die Buchschriften in bedächtigerer Darstellung, die Verkehrs- und Handschriften dagegen durch die Eile, durch die Betätigung jener Urkraft im Menschen also, die wir auch als Rhythmus bezeichnen.

Diese natürlichen Momente sind das sichere Fundament,

auf dem sich meine Lehrweise aufbaut. Sie ist in der Tat das Einfachste und Selbstverständlichste, was man sich nur denken kann, wie ich denn behaupte, dass sich das eigentliche Schreiben bei jedem ungehemmten Kinde ganz von selbst einstellt, wenn ihm Spielraum gelassen wird, seine körperlichen und geistigen Bewegungsimpulse zur lebendigen Betätigung zu bringen. Namhafte Kritiker haben meine Lehrweise als ein Ei des Kolumbus bezeichnet und gewiss mit Recht; den sie ist an sich so selbstverständlich, dass man nicht begreift — die Kritiker sprechen es unumwunden aus —, dass sie nicht schon längst «entdeckt» wurde. Sie lag offen am Wege. Eben darum übersah man sie. Ja, als «Entdeckung» sprechen die psychologischen Beurteiler sie an, weil sie an sich nichts neues ist, nichts, was an sich nicht schon da gewesen wäre, nur etwas ist, was man in der Pädagogik noch nicht kannte. Der Weg meiner Lehrweise war da, denn er ist der Weg, den die Menschheit in ihrer Schreibentwicklung ging. Was meine Lehrweise verkörpert, ist nicht etwas «Erfundenes», d. h. nicht ein durch den Verstand neu Erdachtes, es ist ein ewig waltendes Naturgesetz, was allerdings jetzt erst in der Erziehung zur Anwendung und Auswirkung kommt. Darin liegt aber auch die Gewissheit dafür; dass die Lehrweise sich durchsetzen wird. Denn wo ein Naturgesetz entdeckt und ihm die erste Möglichkeit einer Wirkung gegeben ist, kann es nimmermehr in seiner Wirkung zurückgehalten werden. Man kann es wohl hemmen, aber niemals dauernd seine Wirkung ausschalten.

Soviel im allgemeinen; jetzt einige Einzelheiten.

Wer die obigen Grundsätze meiner Lehrweise zum ersten Male hört, der ist entsetzt und fest davon überzeugt, dass es nun nicht nur mit Ordnung und Gesetz in der Schrift, sondern mit mehr noch, mit dem Allerwichtigsten und Elementarsten der Schreibschrift, der Leserlichkeit, zu Ende sei, dass Verwilderung bis zu Anarchie und Chaos die einzige und sichere Folge sein müsse. Weit gefehlt. Alles, was man in dieser Richtung gefürchtet und prophezeit hat, ist nicht nur nicht eingetroffen, sondern das strikte Gegenteil ist festgestellt worden: grösste Gesetzmässigkeit, dazu eine nie gekannte, kindhaft natürliche Schönheit, absolut sichere Lesbarkeit, dabei anmutige Flüssigkeit und eine nie für möglich gehaltene starke persönliche Note, wie wir sie heute in der Schrift nur von völlig ausgereiften Menschen zu sehen gewöhnt waren.

Und wie erklärt sich dieses Phänomen? Sehr einfach. Die Gesetzmässigkeit, die hier festgestellt wurde, liegt sicher und fest verankert in dem natürlichen Bau der schreibenden Glieder und ist bedingt durch die ungehemmte natürliche Auswirkung ihrer Bewegung. Man übertrage die Sache einmal auf die Beine und auf das Gehen. Man schreibe doch einmal dem Menschen vor, er solle seine Schritte in einer beliebig festgesetzten Länge machen. Er wird dazu gar nicht imstande sein, und wir werden feststellen, dass er bei dem Suchen der ihm vorgeschriebenen Länge sie nie oder doch nur ausnahmsweise treffen wird. Wir werden aber auch zugleich feststellen, dass seine Schritte in der Länge dauernd wechseln, er jeder Sicherheit und Einheit in seinem Gange entbehrt. Lassen wir aber den Menschen frei gehen, so werden seine Gliedmassen die ihnen gemässe Länge des Schrittes ganz selbständig wählen. Der Gang wird nicht nur stets gleichmässig, er wird auch von natürlicher Schönheit, und der Mensch wird auch ganz erheblich leistungsfähiger sein, als bei einer vorgeschriebenen Schrittlänge. Darum: gerade die vollste Freiheit der Bewegung des Schreibens gewährleistet Gesetzmässigkeit, Schönheit und Ausdauer. Einen Zwang, wie wir ihn heute beim Schreiben auf die Hand ausüben, würden wir, auf die Beine übertragen, ganz unbedingt als unnatürlich und unerlaubt empfinden. Es ist im höchsten Masse sonderbar, dass derselbe unnatürliche Zwang, auf die Hand ausgeübt, allgemein als gerechtfertigt erscheint. So unnatürlich und schädlich er in jeder Beziehung dort wäre, ist er hier.

Die kleinen Schulanfänger lernen also zuerst das lateinische Alphabet lesen, zunächst das grosse, dann das kleine, an Hand der Fibel oder ohne eine solche. Bei diesem Akte

werden sie die Buchstaben auch in Stäbchen legen und dann weiter aus einzelnen Linien zusammensetzend zeichnen lernen. Am Anfang des zweiten Halbjahrs (des ersten Schuljahrs) wurden unsere Versuchskinder veranlasst, die Buchstaben «recht schnell» zu machen. Allerlei Material wurde verwandt: weiches, rundes, bei Anwendung von Tinte, die möglichst früh auftrat, grundsätzlich keine spitze, sondern die kugelig abgerundete Feder (Kugelspitz). Der natürliche Drang zur Eile brachte, genau wie einst bei der Menschheit, den zusammenhängenden Schreibzug hervor. In freiem Schwunge entstanden nun schöne, einfache Schreibformen von ganz besonderem Reize. Ebenso schuf das Kind einfache, uns unmittelbar fesselnde Verbindungen. Kurz, es schuf seine Schreibschrift selbst und so erfüllte sich der Gedanke der Arbeitsschule in einem Grade im Schreiben, wie er sich nur zu erfüllen vermag. Das Schreiben, bislang ganz ausserhalb jeder Betätigung im Sinne der Arbeitsschule stehend, tritt in den Mittelpunkt derselben. Dieser natürliche Weg bewies sich denn auch als der kürzeste. In einer geradezu märchenhaft kurz erscheinenden Zeit, nämlich schon bis zum Ende des ersten Schuljahrs, also, wenn man die Ferien abrechnet, in kaum 5 Monaten, lernten alle Kinder fliessend lateinisch schreiben, nicht wenige in so ausgezeichnete Weise, dass angesichts der vorgelegten Proben die Tatsache, dass 7jährige

11 Juli

Seller Willi
Dienstag 11. Juli 1916
Drüben im Dörflein wohnten
Drüben im Dörflein wohnten.
Drüben im Dörflein wohnten.
Drüben im Dörflein wohnten.
Drüben im Dörflein wohnten.
Drüben im Dörflein wohnten.

Schrift eines 7jährigen Knaben am Ende des 1. Schuljahres.
In halber Grösse der Urschrift.

Aus dem Werke «Schreiben in neuem Geiste» von Prof. Fritz Kuhlmann.

Kinder sie geschrieben, bestritten wurde, bis man selbst die Versuche unternahm, die zu aller Überraschung überall Gleiches und Gleichwertiges ergaben. Damit ist festgestellt, dass, will man sich auf die Lateinschrift beschränken, der gesamte systematische Schreibunterricht fortfallen kann, denn die manchem Kinde noch fehlende Geüblichkeit kann sehr wohl gelegentlich der laufenden schriftlichen Arbeiten erworben werden.

(Schluss folgt.)

Bescheidene Lichter aus dem stillen Haldenrain-Schulhäuslein.

Da war gestern so ein wunderherrlich schöner Tag, ein rechter Herzenstag! — Wir sassen frühmorgens um 7 Uhr in der Schule wie sonst. Die Kinder hatten eben ihre tüchernen Säcklein mit den selbstgestrickten einfachen Namen drauf und die viereckigen Tornister mit den glänzenden Rückenschildchen ausgepackt und dann schön ordentlich in der hintern Ecke aufeinander geschichtet. Draussen ruhte dichter Nebel über dem Land; aber man sah bereits, wie die Sonne sich's fest in ihr heiteres Gemüt gefasst hatte, um allen Preis auf unsere Erde niederzuleuchten bis in die tiefsten, verborgensten Gründe. Ich zeigte meinen Kindern Mörikes herrlichen «Septembermorgen»:

«Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fliessen.»

Da drang die Sonne machtvoll durch's Grau, dass es weithin licht wurde und auf den Wiesen wie von tausend Perlen glänzte, als ob in der vorangegangenen hellen Nacht Silberfunken von den lieben Sternern niedergefallen wären. Da fuhr's mir durch den Kopf: «Wenn wir heute auf Reisen gingen?» — Ich hatte den Kindern ja schon lange eine Etzelwanderung versprochen. Ich spielte schalkhaft auf mein Ziel und fragte die Schüler, was wir jetzt Gutes machen könnten. «Einen Aufsatz über diesen Septembermorgen schreiben,» meinte einer im Pflichteifer. — «Nein, ich denke an etwas Freundliches?» — Da platzte eines heraus: «Auf den Etzel gehen!» — «Auf den Etzel, auf den Etzel!» klang es nun von allen Seiten. — O du glückliche Zeit, da der Jubel so über alle Freuden ausbrach; und draussen drehte und wendete die Sonne alle Nebelfetzelein und durchhauchte sie mit ihrem goldenen Atem, dass diese nicht den feinsten Schatten auf die Erde zu weben vermochten. Ich konnte meinen Kindern kaum das Nötigste mitteilen, und schon drängte der Schwarm freudvoll lärmend zur Türe hinaus, heim in ihre niedern Häuslein, um in einer Stunde wieder zurück zu sein, in schönen Kleidern und mit dem Wandersäcklein auf dem Rücken.

Das war eigentlich das Schönste von unserer ganzen Reise, wie die Freude so gross und ungeahnt über unsere Herzen kam. Und es passte alles gar gut zum Morgen, denn draussen lag nun freundlich das milde Licht eines sommerlichen Septembertages. Wir liefen fünf Stunden lang, über Rapperswil, den Seedamm, auf die lichte Höhe des Etzels. Alle waren so froh erregt und doch sitzsaam in Tun und Lassen, wie wenn sie dem günstigen Augenblick ihre Dankbarkeit darbringen wollten. Dies brachte etwas feierlich Gehobenes über unsere kleine Gesellschaft. Zwei ehrsame Bauernväter von Kindern waren noch mitgekommen, das dem Ganzen gleichsam eine würdige und stille Sicherheit gab. — Auf dem Rückwege rannte ich mit einigen, selber ein Kind geworden, über Waldboden und samtweiche Matten. Wir taten wieder fast etwas ausgelassen, und doch war es eigentlich nicht Übermut, der uns zu lustigen Sprüngen verhalf, sondern eher das Glück der Stunde, der Ausdruck der innern grossen Freude, die sich irgend auf eine Art bekunden musste. Am Abend, als schon die Sternlein ihre Lichtlein anzündeten, waren wir wieder alle wohlbehalten in unsern Haldenrain Häuslein. —

Ich freue mich oft meines stillen, bescheidenen Lebens. Freilich geht es ja ganz abseits von der grossen Welt dahin, ohne grosse Bewegung und lärmende Aufregung, aber es bricht manchmal so ein herrliches Licht herein, wie aus einer bessern Heimat. Grad die Tage her fliesst es wieder freundlich um mein einsames Heim. Da kann ich geduldig schaffen, zufrieden aus den klaren Fenstern sehen, vergnüglich um das Häuslein streichen, in die Zukunft sinnend und ruhig auf die Vergangenheit zurückschauen. Da wünsch' ich mir dann gar nichts besseres, und hege einzig die bescheidene Bitte: Herr, erhalt mir meinen Frieden und lass mich nicht hochmütig werden! —

An den Abenden ist's jetzt so schön, und grad die früh hereinbrechenden Nächte mit ihrem trauten Lichtergefunkel plaudern heimatvertraut zum Herzen. Da kann ich jene Leute gar nicht verstehen, die voll Unfrieden von den langen Nächten sprechen. Wie sitzt man gerade da vergnüglich an seinem Tisch, raucht seinen Tabak, sinnt an das Liebe, das einem in der Welt begegnet, oder liest in einem sinnigen Büchlein, wie etwa in den tiefgefühlten seltsamen Geschichten Robert Walters oder in den lustigen Herzenssachen des urchigen Simon Gfellers.

Hans Meier.

† Konrad Peter, a. Lehrer, von Zürich, 1827—1921.

Im zweiten Quartal dieses Schuljahres starb Konrad Peter, a. Lehrer, in Oberrieden, der älteste Bürger der Stadt Zürich und der Senior der kantonalen Lehrerschaft im Alter von 94 Jahren. Er stand über ein halbes Jahrhundert im zürcherischen Schuldienst und verdient es, dass hier ausführlicher seiner gedacht werde, um so mehr, als sein Lebensbild na-

mentlich aus der frühern Zeit manches Interesse bietet, das einen weitem Leserkreis interessieren dürfte.

Konrad Peter wurde am 12. November 1827 in Kyburg geboren als der älteste Sohn des dortigen Schultheissen, der daselbst eine Färberei besass und daneben etwas Landwirtschaft betrieb. Er verlor frühe seinen Vater und wuchs da-



† Konrad Peter.

her hauptsächlich unter dem Einfluss seiner frommen Mutter auf. Da er Lehrer werden wollte, besuchte er das Seminar Küssnacht und entfaltete nach bestandnem Staatsexamen 1843 seine erste Lehrtätigkeit an der ungeteilten Schule Bühl bei Turbenthal. Da bezog er für seine Arbeit einen Wochenlohn von 2 Gulden = 4 Fr. 67 Rp. Allerdings musste er auch nur 1 Gulden 10 Schilling oder 3 Fr. Kostgeld bezahlen per Woche und dafür gabs am Morgen Kaffee mit Mais, mittags Birnenmus oder Rābenmus mit Speck und abends Habermus mit dūren Birnen oder Schnitzen. Bei dieser fast spartanischen Lebensweise fühlte er sich leidlich wohl, er lernte sich nach der Decke strecken, konnte sich im Sparen üben und war bei seinem geringen Einkommen zufrieden.

Nach zweijähriger Tätigkeit kam Hr. Peter 1848 an die Schule seiner Heimatgemeinde Kyburg und schätzte sich glücklich, nun einen jährlichen Gehalt von 700 Fr. zu erhalten. — Bekanntlich trieben in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts viele Geistliche neben ihrem Amt noch Landwirtschaft. So erinnerte sich der Verstorbene noch gut, in frühern Jahren mit eigenen Augen gesehen zu haben, wie der Pfarrer von Hettlingen seine Kühe selber fütterte, tränkte, ihnen mistete und sie in persona nach Winterthur auf den Markt trieb. Nun gab gerade damals der geistliche Dorfherr von Kyburg seine bisher betriebene Landwirtschaft auf und dadurch wurde die Pfarrscheune frei. Mit der südlichen, der Sonne zugekehrten Hälfte wurde die Pfarrwohnung vergrößert; die nördliche, der Sonne abgekehrte Hälfte wurde in eine dreizimmerige Lehrerwohnung umgewandelt. Diese Wohnung stiess an den Feuerweiher, dessen Bewohner machten den Keller unsicher, von der Feuchtigkeit war das Gebälk morsch und als der Schulverwalter, der damals schon wohlbeleibte spätere Bundesrat Hertenstein auf Reklamation des Lehrers Nachschau hielt, stürzte er samt dem morschen Podest in die Tiefe. Da Hr. Peter die Schule von seiner elterlichen Wohnung aus versehen konnte, so vermietete er die Lehrerwohnung für 35 Fr. per Jahr. Aber auch als er später beabsichtigte, einen eigenen Hausstand zu gründen, gelüstete es ihn

gar nicht, dieselbe zu beziehen und so blieb ihm nach zwölfjähriger Wirksamkeit in Kyburg nichts anders übrig, als sich nach einem andern Wirkungskreis umzusehen.

Auf seinen Wunsch empfahl ihn der ihm befreundete Lehrer Meyer in Thalwil an Pfarrer Schweizer in Wollishofen. (Auf eine bezügliche Anfrage der dortigen Schulpflege hin gab er die schriftliche Erklärung ab, dass er eine allfällige Wahl annehme.) Ohne ein Patent oder ein Zeugnis eingesandt zu haben, ohne Probelektion und ohne Schulbesuch, ja ohne auch nur sich persönlich vorgestellt zu haben, erhielt Hr. Peter nach acht Tagen die Anzeige, dass er gewählt sei. Gewiss eine patriarchalisch einfache Art der Berufung. Hr. Peter selber bemerkte launig, die Gemeinde wüsste nicht, ob sie einen einäugigen oder einen höckerigen Schulmeister bekomme. Mit Neujahr 1860 trat er seine neue Stelle an bei 1000 Fr. Besoldung. — Heute zählt Wollishofen ein Dutzend Primarlehrer, damals waren es deren zwei, der neugewählte übernahm die dreiklassige Elementarschule. In der ersten Klasse sass ein aufgewecktes, munteres Bürschchen, das durch seine klugen und verständigen Antworten dem Lehrer viel Freude bereitete und damals schon als Monitor verwendet werden konnte. In der freien Zeit neben der Schule besorgte es seinem Lehrer auf jeden Wink gern die nötigen Kommissionen. Es war dies Gottlieb Asper, der spätere Professor der Naturwissenschaften am Seminar Unterstrass. — Nun beabsichtigte Hr. Peter auch einen eigenen Hausstand zu gründen. Seine Braut wohnte in Schaffhausen. Die Eisenbahn aber fuhr damals bloss von Zürich bis Winterthur und so musste er von dort aus den sechsständigen Weg nach Schaffhausen und zurück zu Fuss machen. Darum wartete er nun nicht länger und schloss am 14. Mai 1860 den Bund der Ehe mit Anna Bäschlin von Schaffhausen. Die jungen Leute liessen es sich wohl nicht träumen, dass es ihnen vergönnt sein werde, 6 volle Jahrzehnte gemeinsam durchs Leben zu wandern und Freud und Leid miteinander zu teilen.

Leider wurde der Friede wohl nicht in der Ehe und auch nicht im Hause, aber in der Gemeinde bald getrübt. Herr Peter selber lebte mit dem Pfarrherrn im besten Einvernehmen, nicht so dagegen sein Kollege. Dieses Verhältnis führte zu grossem Zwiespalt in der Gemeinde, unter dem auch Herr Peter stark litt. Er hatte einen schweren Stand zwischen den Parteien, fühlte sich nicht mehr wohl und entschloss sich, die Stelle zu wechseln.

So leicht und mühelos wie das vorige Mal ging es nun allerdings diesmal nicht. Im Frühjahr 1865 wurde Herr Peter unter 16 Bewerbern nach bestandener Probelektion einstimmig an die Stadtschule Zürich gewählt mit 2400 Fr. Besoldung. Er amtete da zuerst an der Mädchenrealschule im Grossmünsterschulhaus; seinem Naturell aber sagte die Art der Knaben mehr zu, darum trat er nach vier Jahren an die Knabenelementarschule am Wolfbach über. Da wirkte er drei Jahrzehnte, streute manches edle Samenkorn aus und von seinen vielen Schülern und Schülerinnen erntete er später manches Zeichen der Treue und Anhänglichkeit. Dass er mit grosser Freude an seinem Berufe hing, beweist der Umstand, dass er noch in seinen letzten Jahren äusserte, wenn er noch einmal jung würde, wollte er wieder Lehrer werden.

In den ersten Jahren seiner Wirksamkeit in der Stadt war es nun auch, dass Herr Bachofner das evangelische Seminar Unterstrass eröffnete. Privatschulen haben immer Mühe, geeignete Lehrkräfte zu erhalten, besonders, wenn sie auf Sparsamkeit angewiesen sind. Gerade die Sache nach einem geeigneten Turnlehrer blieb lange ohne Erfolg. Alle, die angefragt wurden, schlugen aus. Da kam Gottlieb Asper (von Herrn Bachofner aus) und bat Herrn Peter, einstweilen in den Riss zu treten. Er willfahrte provisorisch und da Herr Bachofner sich nun nicht mehr weiter um die Sache kümmerte, so dauerte das Provisorium nicht weniger als 21 Jahre. 2 Jahrzehnte lang machte er zweimal in der Woche abends nach der Schule noch den Weg vom Wolfbach nach dem «Weissen Kreuz» hin und zurück. Mit grosser Gewissen-

haftigkeit, Treue und Hingebung erteilte er auch diesen Unterricht, und diese Dienstleistung bildete ein enges Verhältnis der Freundschaft, das durch Dankbarkeit von Seite des Seminars befestigt wurde. Der weite Weg — denn ein Tram gab es damals noch nicht — und die Beschwerden, die für einen alternden Mann damit und mit dem Turnen verbunden sind, mehrten sich für ihn mit den Jahren. Der Raum, in dem geturnt wurde, eine hohe, weite Remise ohne Vorfenster und ohne Heizeinrichtung, war durchaus keine ideale Turnhalle. Im Winter machte sich die Kälte für den Lehrer fühlbarer als für die turnenden Zöglinge, besonders in dem strengen Winter 1890/91, und so gab Herr Peter auf das Frühjahr 1892 diesen Unterricht auf. Sechs Jahre später trat er auch von seiner Lehrstelle und vom aktiven Schuldienst nach 52 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand.

Solange Herr Peter noch in der Stadt wohnte, war seine schöne, ehrwürdige Greisengestalt mit dem freundlichen Auge und dem weissen Barte eine bekannte Erscheinung im Strassenbild der Stadt. Zu seinem saubern Äussern passte auch seine exakte, schöne Schrift, und noch als Neunzigjähriger verwendete er beim Schreiben die grösste Sorgfalt auf jeden Federzug. Auch in vorgerückten Jahren machte er noch gern mit gleichgesinnten Freunden etwa eine Wanderung und als angehender Achtziger schritt er noch rüstig mit seinem grossen ausgiebigen Schritt wie ein Patriarch inmitten der Jünger dahin. Als er sich nach Männedorf und später nach Oberrieden zurückzog, sah man ihn selten mehr, desto mehr freute ihn jeder Besuch. Er führte sogar Register darüber und konnte einem genau sagen, an welchem Tag man das letzte Mal da gewesen. Von seinem schönen Ruhesitz am Waldrand in Oberrieden schweifte sein Auge an sonnigen Tagen gern über das wunderschöne, weite Landschaftsbild. Bis in die letzten Jahre erfreute er sich einer guten Gesundheit an Leib und Seele, wenn auch sein Gehör oft zu wünschen übrig liess. Von den Seinen wurde er mit rührender Sorgfalt gehegt, es war einem wohl in dem trauten heimeligen Kreis und gern erzählte er da von der guten alten Zeit. Leider waren seine beiden Töchter von zarter Gesundheit, oft sogar leidend, und der Verlust der einen zwei Jahre vor seinem Tod ging ihm nahe. Wohl feierte er noch dieses Frühjahr im Kreise der nächsten Angehörigen und Verwandten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit; aber seine physischen Kräfte nahmen schon seit längerer Zeit merklich ab und auch sein Geist zeigte wenig Interesse mehr für die Dinge der Aussenwelt. Ruhig und sanft neigte sich sein Lebensabend ganz allmählich dem Ende zu. Ohne wegen Krankheit das Bett hüten zu müssen, nahte ihm der Todesbote unvermerkt, und friedlich und schmerzlos schlummerte er am Abend des 18. August sanft in die Ewigkeit hinüber.

Ein langes, reiches Leben, das mit den 94 Jahren weit über das biblische Alter des Psalmisten hinausreichte, fand damit seinen Abschluss und doch war auch das Herrlichste daran Mühe und Arbeit. Aber auch reich an Liebe war es, das zeigten die vielen Beweise von Teilnahme und Verehrung, die sich bei seinem Hinschied von allen Seiten kund taten. Sein Andenken wird im Segen bleiben und ich sage zum Schluss mit dem alten Wandsbecker Boten: Sie haben einen guten Mann begraben, doch mir war er mehr! — K. H.



Schulnachrichten



Jugendfürsorge. Am 8./9. Oktober fand die 12. Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher in Genf statt, zum erstenmale in der romanischen Schweiz. Und die section romande, die jüngste Tochter der Schweiz. Gesellschaft, hat sich mit ihrer Einladung und ihrer weitgehenden Gastfreundschaft aufs beste eingeführt. Es fanden sich über 200 Mitglieder und Gäste ein. Samstag nachmittags 2 Uhr wohnten die Teilnehmer im Institut Jacques Dalcroze den rhythmischen Übungen bei, besuchten alsdann die Spezialklassen der Stadt unter Führung von Mlle. Descoedres, Prof. am Institut

J. J. Rousseau. Die Delegierten sammelten sich unterdessen unter der gewandten Führung des Präsidenten, Lehrer K. Jauch in Zürich, zur Erledigung einiger geschäftlicher Traktanden. Der Jahresbericht der Gesellschaft soll in Zukunft gratis an die Gesellschaftsmitglieder abgegeben werden; dafür bezahlen dieselben einen Franken mehr Jahresbeitrag. In den Zentralvorstand wurde als Vertreterin der Section romande Mlle. Descoedres mit Akklamation gewählt. Um 4 Uhr begann die Hauptversammlung in der Aula der Universität. Als Tagespräsident wurde E. Duvillard, Inspektor der Spezialklassen in Genf, bestimmt. Präsident Jauch begrüsste die Anwesenden, insbesondere die Vertreter der Behörden von Stadt und Kanton Genf und des Gemeinnützigen Frauenvereins und eröffnete die Versammlung mit einem klaren, prägnanten Jahresrückblick, auf den wir später noch zurückkommen werden. Ehrend wurde der Toten gedacht. E. Duvillard referierte über eine «Enquête sur le milieu social des enfants anormaux» und Dr. Métral über: «Les Faibles d'esprit à l'asyl Bel-Air pendant les dernières 20 années». Ein gemeinsames Nachtessen vereinigte die Teilnehmer im Hotel Communal de Plainpalais, wo Prof. P. Bovet, Direktor des Institut J. J. Rousseau, allen denen den Dank aussprach, die zum Gelingen der Tagung mitgeholfen haben. Im Namen des Regierungsrates nahm M. Mussart das Wort und ehrte vor allem die Hingebung, mit der sich die Lehrer und Lehrerinnen den Schwachbegabten widmen. Dr. Dufour von Lausanne, Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Anormale, erinnerte daran, dass in diesen schweren Zeiten viele Wohlfahrtseinrichtungen nur mit Mühe sich zu behaupten vermögen und dringend der Unterstützung des Bundes bedürfen. M. Richard, Präsident des Genfer Lehrervereins, brachte den Gruss der Genfer Kollegen. Sonntag morgens 8 Uhr versammelten sich die Kongressteilnehmer wieder in der Aula der Universität. Im Nebenraum zeigte eine Ausstellung eindrucklich, wie viel speziell das Institut J. J. Rousseau schon geleistet hat auf dem Gebiet der Schwachsinnigen-Erziehung. A. Descoedres erklärte in meisterhafter Weise ihre Prüfungsmethode, auf Grund welcher es ihr möglich ist, innert einer halben Stunde bei einem Schüler das Verhältnis des Schulalters zu seinem intellektuellen Entwicklungsgrade herauszuschälen. Mlle. Savary erläuterte mit Demonstrationen die Entwicklung des visuellen Gedächtnisses, des Urteils und der manuellen Fertigkeit und zum Schlusse referierte Dr. Sigg in Zürich über: «Syphilis und Schule» anhand von Lichtbildern und zeigte aufs eindrucklichste, dass neben dem Alkohol die Syphilis ein Krebsübel ist, das nicht genug bekämpft werden kann. Diesen Ausführungen folgte ein gemeinsames Mittagessen und eine prächtige Fahrt auf dem Genfersee, der uns die Stadt wie die Landschaft in der schönsten Herbstsonne spiegelte. Reich an Anregungen, reich an schönen Erinnerungen und voll Dank gegen unsere Genfer Kollegen und das Genfer Lokalkomitee, das ausgezeichnete Arbeit geleistet hat, zogen die Teilnehmer wieder heim. Die nächste Tagung wird in Schaffhausen stattfinden. H. P.

St. Gallen. Freitag den 14. Oktober fand ein von der Sektion St. Gallen des kantonalen Lehrervereins veranstalteter Schulgesangskurs im «Bürgli» seinen Abschluss. An dem Kurse, der am Montagmorgen den 10. Oktober begann, beteiligten sich mehr als 60 städtische Lehrer und Lehrerinnen. Er wurde von Herrn Professor G. Kugler aus Schaffhausen, dem Verfasser und Herausgeber einer neuen Gesangsmethodik und einer prächtigen Liedersammlung für Schule und Haus, geleitet. Trotz des wunderbaren Herbstwetters und der goldenen Ferienzeit stellten sich doch je 25 Mädchen der untern und obern Volksschulstufe dem Kursleiter freudig zur Verfügung, und mit bewundernswürdigem Geschick verstand es dieser, die Kursteilnehmer an Hand praktisch durchgeführter Probekonstruktionen in die Geheimnisse seiner neuen Gesangsmethodik einzuweihen. In wirklich künstlerischer Art und Weise wusste er die Schüler ohne musiktheoretische Belehrungen auf rein intuitivem Wege zum selbständigen richtigen Hören, Lesen und Singen vom Blatte anzuleiten und die Kursteilnehmer für dieses Lehrmittel, das in den Kantonen Schaffhausen und

Thurgau bereits obligatorisch eingeführt wurde, zu begeistern. Er zeigte meisterhaft, wie eine rhythmische und melodische Lesefertigkeit und ein freudig froher Liedgesang ohne geisttötendes Vor- und Nachsingen erzielt und gepflegt werden kann. — Der anregende Kurs, der auch vom Vertreter des Erziehungsdepartements, von den Mitgliedern der kantonalen Schulgesangskommission und andern Musikpädagogen besucht wurde, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für eine Neubelebung des Schulgesangsunterrichtes und der Singfreudigkeit unserer Jugend. Aufrichtiger, warmer Dank gebührt nicht nur dem feinsinnigen Kursleiter und den sangesfreudigen Kindern, welche durch ihre fleissige Mitwirkung die Durchführung der Probelektionen ermöglichten, sondern auch der umsichtigen Gesangskommission, die den Kurs in vorbildlicher Weise organisierte und durchführte, vorab dem Präsidenten, Vorsteher Alfred Schlegel. **B.**

Thurgau. Der Kurs zur «Einführung ins Arbeitsprinzip» (10.—15. Okt.) im Schreiberschulhaus in Kreuzlingen war ziemlich gut besucht. Kursleiter waren Kollegen, die auf dem Gebiete der Arbeitsschule Pionierarbeit leisten. Dies hat auch den grossen Vorzug, dass der Stoff aus der Praxis geholt wird und mit schönen Schulbeispielen belegt werden kann, ohne dass die Grenzen des Möglichen überschritten werden. Die Kursleiter entledigten sich ihrer schweren Arbeit in vorzüglicher Weise. Es sei auch an dieser Stelle ihre freudige, grosse Arbeit bestens verdankt. — Die Zeit war leider nur zu kurz bemessen, als dass zwischen den einzelnen Unterrichtsstoffen und -Stufen ein organischer Zusammenhang hätte entstehen können. Dieser Mangel lässt sich aber in den künftigen, freiwilligen Arbeitsgemeinschaften ausgleichen. Wenn auch meines Erachtens der Einführung ins Arbeitsprinzip zu wenig gedacht wurde und dabei der pädagogisch-psychologische Zusammenhang verloren ging, so freue ich mich doch, dass der Grundstein zu einer erspriesslichen Weiterarbeit gelegt ist.

Kolleginnen und Kollegen! Viele, schöne und praktisch wertvolle Anregungen haben wir während einer Woche empfangen. Versuchen wir nicht blindlings dieselben zu verwirklichen. Die bisher einseitige Lernschule muss umgestaltet und zur Erlebens- oder Tatschule werden. So sehr wir die Arbeitsschule fordern, um durch das selbständige Arbeiten, Denken und Handeln der Schüler dem obersten Grundsatz der Willenserziehung näherzutreten, so sehr müssen wir über folgende Fragen Rechenschaft ablegen: 1. Was ist das Wesen des Arbeitsprinzipes? 2. Inwieweit lässt sich das Arbeitsprinzip in meiner Schule verwirklichen, ohne Gefahr zu laufen, in blossen manuellen Arbeitsunterricht überzugehen; wobei das tiefere Erfassen und Verarbeiten des Schülers hinfällt? 3. Mit welchen Mitteln soll ich anfangen, um die finanzielle Mehrbelastung der Gemeinde nicht zu sehr zu steigern? (Anschaffungen: Papier, Karton, Schere, Ton, Sandkasten usw.) — Diese drei Punkte geben jedem Lehrer zu denken. Während die erste Frage zum Gegenstand einer gemeinschaftlichen Besprechung werden sollte, bedürfen die letztern der individuellen Prüfung. Auch hier heisst es: Langsam, aber sicher!

Eine gewaltige Mehrarbeit ist nötig, um zielbewusst und sicher in der neuen Schule auf gesunde Bahnen zu gelangen. Nur zu bald versuchen Gegner, in reaktionärer Weise den Sinn und Geist der strebsamen Lehrerschaft zu ersticken. Zu jenen zähle ich Kollegen, die jeder Neuerung skeptisch gegenüberstehen. Aber auch die Grosszahl der Schulbürger, die von der Notwendigkeit einer reformbedürftigen Umgestaltung der Schulerziehung noch nicht überzeugt sind, werden in dem Masse, wie die Schule finanziell mehr belastet wird, hartnäckige Gegner jeder Neuerung sein. — Da ist es gut, wenn sich der Lehrer über die drei Fragen Rechenschaft abgelegt hat, damit er die Gegner von der Nichtigkeit ihrer Gegengründe überzeugen und seine «b'sondere» Schulführung durch den Erfolg der Arbeit beleuchten kann. — Das Volk muss für das Neue erzogen werden und da hilft nur die Annäherung an das Elternhaus. — Um uns aber nicht

zu zersplittern, bedürfen wir in den künftigen freiwilligen Arbeitsgemeinschaften der Teilnahme aller Schulstufen. Der neuen Schule ein herzliches Glückauf; den Kollegen ein frohes Wiedersehen bei gemeinsamer Arbeit! *W. G.*



Sprechsaal



1. Wer nennt uns den Sitz des Verbandes schweizerischer Institutsvorsteher? Besteht nicht auch ein Verband schweizerischer Institutslehrer? **D.**

2. Dramat. Aufführungen an Sekundarschulen. Unter den in No. 42 der S. L.-Z. genannten dramatischen Stoffen möchte ich auf «Häberlis Pudi» von Otto v. Greyerz besonders aufmerksam machen. Der Stoff ist so dem wirklichen Leben und dem Empfinden der betreffenden Altersstufe abgelauscht und so reich an köstlichen Situationen, dass ein Erfolg von vornherein gesichert ist. Wir haben das Stück diesen Herbst anlässlich einer Wohltätigkeits-Veranstaltung als Hauptnummer gegeben und bei dem den letzten Platz füllenden Publikum vollen Erfolg erzielt.

Willy Hofmann, Landerziehungsheim Schloss Kefikon (Thg.)

3. Im Verlag des Art. Instituts Orell Füssli, Zürich ist kürzlich erschienen: Joseph Wyss-Stäheli, «*Es Volkssängerfest*», kleines Dialektlustspiel in einem Akt mit Gesangseinlagen, zur Aufführung durch einen Kinderchor, Knaben und Mädchen im Alter von 13—16 Jahren, 16 Seiten, Preis Fr. 1.20. Vom selben Verlag wurden früher herausgegeben: E. Schlumpf, «*Wie d'Freudeberger Schuljuged Theater spielt*». (Preis Fr. 2.50.) — Käte Joël, «*Das Schulreischen*», Freilichttheater-Szene für Schulen und Vereine. (Fr. 1.50.) — D. Häberlin, «*E chli Französisch ist doch guet*». Schwank in einem Akt für eine Mädchenbühne. (Preis 1 Fr.)

Totentafel

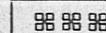
Ernst Friedrich, † 1914. Ende Juli 1914 ist in Avers, Kt. Graubünden, der Zürcher Lehrer Ernst Friedrich im Hochgebirge auf einer Bergtour verschwunden, die er als geübter Alleingänger unternommen hatte. Er wurde damals als tot erklärt. Anfangs Oktober a. c. fanden Jäger Überreste des Verunglückten; weitere Nachforschungen, die Herr O. Schneiter, ehem. Pfarrer in Avers-Cresta durchführte, hatten den Erfolg, dass die Lagerstelle der Leiche aufgefunden wurde. Die Leichenreste wurden zu Tale gebracht und Sonntag, 16. Oktober, unter allgemeiner Beteiligung der einheimischen Bevölkerung auf dem Friedhof Avers-Cresta beigesetzt.



Schweizerischer Lehrerverein



Schweizer. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Anteil am Ertrag der Reinhard'schen Rechentabellen (A. Francke, Verlag, Bern) Fr. 241.40; Schulkapitel Meilen (Herr Suter, Uetikon) 145 Fr.; Sektion Oberrheintal (Herr Forster, Rebstein) 10 Fr.; J. R. in L. Fr. 2.50. Total bis 17. Oktober 1921 Fr. 7341.10. Mit herzlichem Dank *Das Sekretariat.*



Mitteilungen der Redaktion



Hrn. Dr. H. G. in B. Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen, denen wir durchaus zustimmen können. Es wird besser kommen, wenn wir auf intensive Mitarbeit rings im Lande zählen dürfen. — Hr. Dr. M. S. in Ch. Wir werden Ihr Gedicht in einer der nächsten Nummern bringen. Dürfen wir Sie zugleich bitten, uns Ihr Dialektspiel zuzusenden?

Schönheit ist das Weltgeheimnis. Sie ist auch das Geheimnis des Unterrichts. Hat man es noch immer nicht für ausführbar gehalten, sie bei allem Unterricht das Erste und Letzte sein zu lassen, so finde sie wenigstens einige Stunden wöchentlich, in welchen ihre Herrschaft anerkannt werde. Auch diese wenigen Stunden können einen Segen auf das Gemüt der Schüler wirken, so dass sie bald anders denken, tun, verlangen als bisher.

Wackernagel.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Kleine Mitteilungen

— Schweizer. Tier-
schutzkalender 1922.
Herausgegeben vom
Zentralkomitee der
deutsch-schweiz. Tier-
schutzvereine, Verlag:
Polygraphisches Insti-
tut A.-G., Zürich.
Spannende Erzählun-
gen, die Alt und Jung
interessieren, Gedichte,
Rätsel und kleine No-
tizen reihen sich an-
einander, Federzeich-
nungen illustrieren den
Text. Es ist eine treff-
liche Schweizerkost, die
hier unserem Volke ge-
boten wird. Dass darin
Tiere eine Rolle spielen
und unaufdringlich un-
sere Beachtung und
Sympathie beanspru-
chen, tut dem Ganzen
keinen Eintrag. Neben
dem Kalendarium ent-
hält der Tierschutz-
kalender 1922 für die
vielen Schüler, welche
ihn benutzen, Raum für
die Eintragungen von
Stundenplänen. Der
Einzelpreis beträgt 40
Rappen; für Lehrer und
Schulbehörden tritt
eine bedeutende Preis-
ermässigung ein.

— Unter dem Titel
«Ring» ist im *Ringver-
lag, Bern*, ein neues in-
ternationales Monats-
heft für «Leben, Wis-
sen, Arbeit und Kunst»,
herausgegeben von Dr.
Oskar G. Baumgartner,
erschienen. Die Zeit-
schrift wirkt Streiflich-
ter auf das politische,
wirtschaftliche und kul-
turelle Leben und wirkt
durch die Mannigfaltig-
keit und Kürze ihrer
Artikel anregend. Ver-
schiedene Kunstbeilagen
aus der Ausstellung
E. Munch bei Paul Cas-
siner-Berlin schmücken
das erste Heft.

— Auf Grund des Er-
gebnisses der Eidgen.
Volkszählung vom 1.
Dezember 1920 wurden
als Bundessubvention
an den Kanton *Appen-
zell A.-Rh.* betr. Unter-
stützung der öffentli-
chen Primarschule für
das Jahrzehnt 1921—30
33,212.40 Fr. bestimmt.

Ein weiterer Preisabbau

auf fertigen

Volkstuch

Der große Umsatz ermöglicht uns diesen weitem Preisabbau. Je größer der Umsatz, desto kleiner die Unkosten und desto größer die Vorteile, die wir unsern Kunden bieten können.

Das Volkstuch bedarf keiner besonderen Empfehlung mehr!

-Kleidungen ab 24. Oktober
bei gleicher Qualität

„Veston“-Herrenanzüge
mit erstklassigen Maßzutaten 860

- aus reinwollenem **Kammgarn-Zwirn**
- in reichhaltiger Dessinauswahl Fr. **115.—** bisher Fr. 125.—
 - in schwarz und marineblau, mit Stoffknöpfen, für Anlässe Fr. **110.—** bisher Fr. 125.—
 - aus reinwollenem **Streichgarn-Stoff** Fr. **95.—** bisher Fr. 110.—

Ulstermäntel

- aus schwerem reinwollenem
- Flausch, Ireihig** Fr. **105.—** bisher Fr. 115.—
 - 2reihig Fr. **110.—** bisher Fr. 120.—

Volkstuch A.-G., Luzern 9

und ihre bekannten
Verkaufsstellen: Aarau, Basel, Biel, Chur, Langenthal, Lausanne,
La Chaux-de-Fonds, Luzern, Olten, St. Gallen, Weinfelden, Winterthur,
Zürich, Zch.-Altstetten.
Stoffmuster u. Auswahlen nach auswärts bereitwilligst u. franko, ganz unverbindlich für Sie!

Füllfeder Français ⁸⁶⁷

staunend billig
Garantiert 14 karät. Gold mit Iridiumspritze Fr. 10.—. Auch zur Ansicht. 879
Papierhaus Imholz,
Neumühlequai 6, Zürich

Herren-Schneiderei ⁸⁶⁷

Plattenstr. 27 839 **Hans Schatz, Zürich** Tel. Hottingen 14.36
empfiehlt feine **Maßanzüge** mit Stoff ab 180 Fr., sowie Wenden und Reparieren von Anzügen und Paletots.

Rechnen ein Vergnügen!

Geheimnisse des Schnellrechnens

Sie rechnen: 43×47 Wir rechnen: 43×47

886 172 $4 \times 5 : 3 \times 7 = 2021$

2021 Erklärung S. 13. 7. Auflage. 80. Tausend.
Preis: Fr. 1.75 gegen Voreinzahlung an Post-Giro-Konto VIII 5411. (Nachnahme Portozuschlag).
L. Emery, Versand-Buchhandel, Zürich

Herrenhüte

in schönster Auswahl bei

Geschwister Klausner, Zürich

Werdmühleplatz, nächst Urania 882

Kleine Mitteilungen

— Dem Jahresbericht der *Schweiz. Pflegerinnenschule* in Zürich entnehmen wir, dass 20 Krankenpflegerinnen u. 9 Wochenpflegerinnen die Prüfungen mit Erfolg bestanden und dass von den 42 Schülerinnen des zweiten und dritten Lehrjahres eine grössere Anzahl in den Kantonsospitälern Zürich und St. Gallen sowie in Krankenhäusern tätig waren. Der Lehrgang für Krankenpflegerinnen umfasst drei Jahre. Das erste Jahr wird in der Pflegerinnenschule selbst absolviert. Nach bestandenen Examen treten die Schülerinnen im zweiten Jahr in die Aussenstationen ein; im dritten Jahr erhalten sie ihre praktische chirurgische Ausbildung. Nach Absolvierung der drei Jahre erhalten die Schwestern das Diplom der Schweiz. Pflegerinnenschule.

— In *Wattwil* (Kt. St. Gallen) konnte Herr Gemeindeammann Früh sein 40 jähriges Dienstjubiläum feiern. Anfangs als Lehrer in Ebnet wirkend, wurde er später zum Sektionschef der Gemeinde Wattwil gewählt. Die gewissenhafte Arbeit, unterstützt von der Hingabe für das Wohl der Gemeinde, liess ihn zum Gemeindeammann vorrücken. -7-

— *Das jüdische Institut für Jugendforschung und Erziehung*, dessen Leiter Hr. Dr. Siegfried Bernfeld, Heidelberg, ist, arbeitet schon mehrere Jahre an dem Aufbau des jüdischen Erziehungswesens in Palästina und der Diaspora. Das Institut besitzt eine Bibliothek, eine bibliographische Abteilung, ein Archiv und eine Musealabteilung. Das Hauptinteresse des Institutes richtet sich auf die Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten aus dem gesamten Gebiet der Jugendkunde und Pädagogik. 10 Arbeiten aus dem Institut liegen bereits vor; sie werden gegen eine geringe Gebühr ausgeliehen.

Schülerspeisungen.

Über den Winter wird in vielen Schulen die Schülerspeisung wieder aufgenommen. Dazu eignet sich vorzüglich eine nahrhafte Suppe. Leicht und mit geringen Kosten stellt man eine solche in kürzester Zeit, auch in größeren Mengen, her aus Maggi's Suppen in Kilopackung. Von diesen seien folgende für Kinder besonders geeignete Sorten empfohlen: Hafergriß, Haferschleim, Gersten, Gerstengrütze, Königin, Kartoffel, Erbs mit Kartoffeln usw. Man verlange Offerte bei den ansässigen Lebensmittelgeschäften. 888

Offene Lehrstelle

An der Primarschule **Birsfelden**, Baselland, wird eine Lehrstelle (4. Klasse) zu sofortiger Besetzung ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt Fr. 4800.—, Alterszulagen von je Fr. 300.— alle zwei Jahre bis zum Maximum von Fr. 1800.—. Bewerber wollen ihre Anmeldung samt Zeugnissen und Beschreibung des Bildungsganges bis 1. November nächsthin dem Präsidenten der Schulpflege zustellen.

Birsfelden, den 18. Okt. 1921.

Die Schulpflege.

875

Bekleidungshaus zur Sihlbrücke
L. AMMANN
Sihlstrasse, Zürich 1, Ecke Selnaustrasse

*Spezialhaus für
feine Herren- und
Kinder-Bekleidung
fertig und nach Mass!*

Grosse Auswahl - Vorteilhafte Preise

887

Photo-Apparate und Artikel



kaufen Sie vorteilhaft bei
FRANZ MEYER
Rennweg 25, ZÜRICH 1

Für Männer-, Frauen- u. Gem. Chor empfehle meine bestbekanntesten **Sylvester- und Neujahrslieder**. Ansichtssendungen bereitwilligst!
H. WETTSTEIN-MATTER,
Selbstverlag, Thalwil. 871

Pianos
zu Kauf und Miete

empfiehlt 835
E. Ramspeck
Klaviermacher
Zürich, Mühleg. 27 u. 29

Versende feine **Briefmarkenauswahl**
K. Lippuner, Markenversand,
Grabs 883

+ Gummi +

Bettstoffe in ganz enormer Auswahl, 1. Qual., schon von 7 Fr. an p. Mtr. Eisbeutel, Wärme-flaschen, Leib- und Umstandsbinden, Thermometer, ärztl. geprüft, von Fr. 2.50 an, Glycerinspritzen, Frauenduschen, Irrigatore etc., sowie alle Sanitäts- und wirklich zuverlässige hygien. Gummiartikel. Preisliste gratis u. franko. **J. Kaufmann**, Sanitätsgeschäft, Kasernenstrasse 11, Zürich.

An alle **Musiklehrer**

die gut und billig bedient sein wollen, offeriere ich: Echt braun rindlederne Musik- und Aktenmappen, 2 Verschlässe Fr. 15.—; Violin komplett mit Formetui Fr. 25.—; Formetui Fr. 8.—, 10.—; Leder, Samt gefüllt, Fr. 24.—; braun Krokodil, Samt gefüllt, Fr. 30.—; Echte Florentiner **Saiten** E. A. D. 2 Bez. Fr. —60, G echt Silber Fr. —70, Bernh. Silber-saiten pro Dtz. Fr. —90. **Notenpulte** bronziert Fr. 3.90, Ia. vernickelt Fr. 5.— und 6.—, E-Stahlsaitenstimmer für Violin Fr. 1.70. **E. Tschümperlin**, Musikinstrumente, Saiten en gros, **Rapperswil**, St. G. 861

Gesucht ins Tessin Pensionierter Lehrer 890

verheir. Unterrichtung zweier Zürcher Kinder, 8 und 13 jährig. (Sekundar). Freie Wohnung, elektr. Licht, Garten. An einfache Verhältnisse gewohnte Bewerber mit bescheidenen Ansprüchen wollen sich baldigst melden unt. Chiffre **L. 890 Z** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.



*Die neue
Reklame-
Richtung
für
Zeitungs-
Annoncen
Orell Füssli-
Annoncen
Zürich 1.*

Soeben erschienen: 847

Schweizerisches Zeitgenossen-Lexikon

das unentbehrliche Auskunfts-buch f. jeden Lehrer und Gelehrten. Verlangen Sie Prospekte und Ansichtsendung vom **Utilis-Versand**, Lugano, Via Ponte Tresa 2.

Inserataufträge

für die **Schweizerische Lehrerzeitung** sind nicht an die Druckerei, sondern an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich zu adressieren.

Stubenwagen
Wickelkommoden
Krauss

Zürich, Stampfenbachstr. 46/48 und Bahnhofquai 9. Katalog frei. 277

Zu verkaufen: Mineralogische und geologische Sammlung

nebst Muscheln etc. Über 300 Nummern, zum Teil Seltenes. Für Sekundar- oder Mittelschule. Wegen Platzmangel billig. Anmeldungen unter Chiffre **L. 875 Z** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 885

PAUL SAVIGNY & C^e
FABRIQUE D'ARTICLES POUR PHOTOGRAPHIE ET PROJECTION
FRIBOURG (Suisse)
Boulevard de Perolles 53.
SEULE MAISON
MANUFACTURANT SES MODÈLES ENTièrement EN SUISSE

Occasion! Schreibmaschinen

von Fr. 150.— an. 810
Reisemaschinen, neu Fr. 300.— verkauft und vermietet.
E. Brender, Bahnhofquai 9, Zürich 1

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigatore, Frauenduschen, Gummwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 803
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8

Pianos

liefert zu vorteilhaften Bedingungen 856

Louis Burgstaller Freiburg

Avenue de Pérolles 55

Ia. Trikothemden

mit Ia. Geru und weissen Einsätzen, gefertigt aus nur bestem Macco-garn und nur Handknopflochern, fabriziert und versendet zu äussersten Preisen direkt an Private. Nach Maß auch Unterhosen, Leibchen u. Wollsocken. Muster franko zur Einsicht.

Tricoterie W. Schoop, Erlen (Thurgau), 790

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Älteste Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz — Hauptgeschäft gegründet 1857

Gegenseitigkeitsanstalt ohne Nachschußpflicht

Größter schweizerischer Versicherungsbestand

Alle Überschüsse den Versicherten 152

Auskunft durch die **Direktion in Zürich**, Alpenquai 40, und die General-agenturen

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorteile ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen

Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“
Zihlschlacht (Thurgau) 127 Eisenbahnstation Amriswil
Nerven- und Gemütskranke. — Entwöhnungskuren.
 (Alkohol, Morphin, Kokain etc.) — Sorgfältige Pflege. — Gegründet 1891.
 2 Aerzte Telefon Nr. 3 Chefarzt: Dr. Krayenbühl.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. 203



DENKEN

Sie darüber nach, wie naturwidrig das heutige Schuhwerk ist. Machen Sie nicht mehr länger mit.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt No. 5 über 788

Naturgemäße

Fuß-Bekleidung „Prothos-Schuhe“

Reform - Schuhhaus **Müller-Fehr**
 ZÜRICH 1, Kirchgasse 7.

Sie müend Gotte si

Schwank (3 D. 2 H.) Preis Fr. 1.—

Eine Wunderkur

Lustspiel (6 Herren, mehrere Damen, Volk). Preis Fr. 1.20.

Der lackierte Advokat

Lustspiel (6 H. 6 D.). Preis Fr. 1.50.

845 Leni die Waise

Volksstück (7 H. 8 D.). Pr. Fr. 1.50

Der Sattlerfranz

Volksstück (9 Herren 3 Damen, Volk). Preis Fr. 1.50.

Verlag J. WIRZ, Wetzikon.

Theaterkatal. gratis.

Lebensbund

Organisation des Sich-Findens

Vornehm, diskret. Tausende von Anerk.- u. Dankschreiben glücl. verheirat. Mitglieder. Bundes-schrift geg. Einsendung v. 50 Cts. 672 Verlag G. Bereiter, Basel 12/7.

Beyer-Schnitte



machen das Schneidern zum Vergnügen

Nach den Modellen von

Mode u. Handarbeit

erhältlich beim Verlag G. Meyer, Seefeldstraße 111, Zürich 8. „Mode u. Handarbeit“ m. reichhaltigem, doppelseitigem Schnittmusterbogen erscheint monatlich 2 Mal u. kostet per Quartal Fr. 3.—, mit dem bekannten 24

Schweizerischen Familien-Wochenblatt zusammen Fr. 5.—. Proben gratis.

Hepp Lehrep!

Vorteilhaft decken Sie Ihren Bedarf von 473

Schultafeln

direkt ab der Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm

Kastanien auserlesen 15 kg Fr. 5.—
O. Steiner, Chiasso. 878

A. Popp
 Ringstraße **OLTEN**
 beste Bezugsquelle für 850
Musikinstrumente Musikalien, Saiten Bestandteile
 Katalog gratis Sämtl. Reparaturen HH. Lehrer Rabatt.

Günstige Gelegenheit für Schulen und Wiederverkäufer.

Infolge Aufgabe der Schulmaterialien offeriere so lange Vorrat zu äußerst billigen Preisen:

Radiergummi

I. Qualität, per Karton von 1/2 Kilo Fr. 3.— bis Fr. 4.50

Bleistifte

per Gros Fr. 7.— bis Fr. 8.—, in Cedernholz Fr. 9.— bis Fr. 12.50

Farbstifte, Federhalter, Federn, Griffel, Stellzirkel Bleistiftspitzer, Schwämme

Feine Reißzeuge 5 bis 10 teilig, Messing und vernickelt, nur Fr. 7.— bis Fr. 12.50

Einige ganz feine Präzisions-Reißzeuge (Neusilber) 19 teilig, mit Gerade-führung, nur Fr. 30.—, (Auf Verlangen Muster).

K. Brunnenmeister 881
 Lehrmittel **Altstetten** (Zürich).

Der Kräftespender

für Magen, Darm, Herz, Blut und Nerven

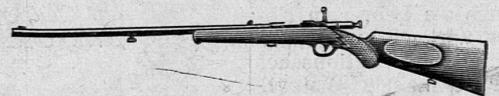
ist 1/30

ELCHINA

Originalflasche Fr. 3.75, Doppelflasche Fr. 6.25 in den Apotheken.



Chocolat Maestrani



Präzisions-Flöberte

mit wichtigen Neuerungen, lange und kurze, 6 u. 9 mm, zusammenlegbar, von Fr. 25.— an. Mustersendungen an Lehrer bereitwilligst.

J. BRAND, Niederdorfstr. 54, ZÜRICH 1
 Waffen-Versandhaus. 866

! Alles raucht !

p. kg Versende franko Fr.
 1 Türkisch., extra fein 7.80
 1 Türkisch., mittelschnitt 7.80
 1 Nürnberg., fein I 6.—
 1 Nürnberg., grob I 6.—
 1 Nürnberg., mittelschn. I 5.80
 1 Amerikaner., fein II 5.—
 1 Nürnberg., fein II 5.—
 1 Zigarrenabschnitt I 6.30
 1 Brissagoabschnitt I 5.—
 1 Rollentabak à 8., 7., 6.20



Rauchwaren und Tabakpfeifen

Kataloge gratis verlangen, über 500 Sorten.
AL. ANDERMATT-HUWYLER, BAAR (Kt. Zug).
 Versand en gros und en détail. 830/1

Radiergummi

PIRELLI für **Bleistift Tinte und Schreibmaschine**

Pirelli Produkte A.-G., Zürich

Börsenstraße 16 884 Telephone: Selnau 78.01.